

Patrushew über den Schutz der russischen Schifffahrt und Seegrenzen

17. Februar 2026

Am Vorabend des Tages des Vaterlands-Verteidigers sprach Nikolai Patrushew in einem Exklusivinterview mit aif.ru über Maßnahmen zum [Schutz der Schifffahrt](#) und der Seegrenzen des Landes, die Stärkung der Marine und darüber, ob junge Menschen an einer Tätigkeit im Schiffbau und im Dienst auf See interessiert sind.

„Den Eifer westlicher Korsaren dämpfen“

Vitaly Tseplyaew, aif.ru: Nikolai Platonovich, die Lage auf den Weltmeeren hat sich so sehr zugespitzt, dass einige Experten von der „Eröffnung einer weiteren Front der Konfrontation mit der Russischen Föderation durch den kollektiven Westen“ sprechen. Dazu gehören die Beschlagnahmungen von Schiffen unter unserer Flagge und mit unserer Fracht. Was sind Ihre Prognosen, wie wird Russland darauf reagieren?

Nikolai Patrushew: Piratenangriffe auf den russischen Seehandel deuten darauf hin, dass westliche Gegner beschlossen haben, einen Schlag gegen einen der wichtigsten Bereiche der russischen Wirtschaft – den Außenhandel – zu führen, um ihn lahmzulegen. Berichten zufolge werden solche Aktionen intensiviert und die Angriffe auf unsere Schiffe und Fracht zunehmen.

Wenn wir ihnen keine harte Abfuhr erteilen, werden die Briten, Franzosen und sogar die Balten bald so dreist sein, dass sie versuchen werden, unserem Land den Zugang zu den Meeren, zumindest im Atlantikbecken, vollständig zu versperren. Natürlich wird eine Antwort auf die westlichen Angriffe vorbereitet, unter anderem durch die Seebehörde. Wir glauben, dass wie zu allen Zeiten die Marine der beste Garant für die Sicherheit der Schifffahrt ist. In den wichtigsten Seeverkehrsrichtungen, auch in den von Russland entfernten Regionen, sollte dauerhaft eine beeindruckende Streitmacht stationiert sein, die bereit ist, den Eifer der westlichen Korsaren zu dämpfen.

Vitaly Tseplyaew: Sind wir stark genug?

Nikolai Patrushew: Ich will es nicht verschweigen: Derzeit erfüllt unsere Marine Aufgaben zum Schutz des Seehandels mit einer ausreichend hohen Kampfkraft. Schiffe für die Fernsee- und Ozeanzonen, die in der Lage sind, über einen längeren Zeitraum autonom in beträchtlicher Entfernung von ihren Stützpunkten zu operieren, erfordern jedoch weitaus mehr.

Die aktuelle Situation zeigt, dass von allen Teilstreitkräften die Flotte das mächtigste und zugleich flexibelste geopolitische Instrument ist, das sowohl in Friedenszeiten als auch in Zeiten bewaffneter Konflikte aktiv eingesetzt werden kann. Die Präsenz einer Flotte, die Fähigkeit, unsere wirtschaftlichen Aktivitäten auf See zu schützen, unser Öl, Getreide und Düngemittel zu exportieren, sind eine Voraussetzung für das normale Leben des Staates. In diesem Zusammenhang legen wir die entsprechenden Anforderungen für die Entwicklung der Marine im aktualisierten Programm für den

Schiffbau der Marine bis 2050 fest, das derzeit fertiggestellt wird und in Kürze dem Präsidenten vorgelegt wird, der bereits die neue Strategie für die Entwicklung der Marine und das Schiffbauprogramm des FSB gebilligt hat.

Vitaly Tseplyaew: Welche Flotte braucht Russland – eine große zur Lösung globaler Probleme oder eine kompakte zur Küstenverteidigung?

Nikolai Patrushev: Russland braucht eine ausgewogene Flotte, die in der Lage ist, alle dringenden Aufgaben zu lösen und den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, vor allem den technologischen. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Marineangelegenheiten dramatisch verändern. Zuletzt umfasste die Flotte unbemannte Boote, aber in naher Zukunft werden die weltweit führenden Flotten aus masselosen Schiffen mindestens der Korvettenklasse bestehen. [Kleineres Kriegsschiff ohne Aufbauten mit maximal 24 Geschützen].

Dutzende neuer Technologien werden eingeführt werden, die das Gesicht der Seekriegsführung völlig verändern werden. In dieser Situation müssen wir auf den Aufbau einer Hightech-Flotte setzen. Deshalb ist eine der Prioritäten, die wir in diesen Dokumenten festlegen, die technologische Führungsrolle.

Vitaly Tseplyaew: Sie haben das Blockadeszenario angesprochen. Kürzlich sagte der Chef des französischen Generalstabs, Mandon, dass die Ostsee nun vollständig in den Händen der NATO sei und jederzeit für Russland blockiert werden könne. Wie antworten wir darauf?

Nikolai Patrushev: In der Ostsee ist die Lage natürlich nicht einfach. Die NATO bildet derzeit eine multinationale Gruppe, die sich auf offensive Maßnahmen konzentriert. Die Finnen beispielsweise erwerben Korvetten mit Angriffswaffen, was für die nordwestlichen Regionen unseres Landes völlig ausreichend ist. Unter anderem sehen die Pläne der NATO die Blockade der Region Kaliningrad, die Beschlagnahmung von Handelsschiffen und Sabotageakte an Unterwasser-Kommunikationsleitungen vor, für die sie dann zynischerweise uns die Schuld geben werden.

Jegliche Versuche, unser Land zu blockieren, sind aus Sicht des Völkerrechts absolut illegal, und das Konzept der „Schattenflotte“, mit dem EU-Vertreter an jeder Ecke herumspielen, ist eine juristische Fiktion. Dennoch werden wir als ersten Schritt allgemein anerkannte politische, diplomatische und rechtliche Mechanismen einsetzen. Aber seien wir ehrlich – es gibt fast keine Hoffnung, dass der Westen auch nur ein Fünkchen Respekt vor Diplomatie und Recht bewahrt hat.

Vitali Tseplyaew: Wenn Diplomatie und Recht nicht funktionieren, was dann?

Nikolai Patrushev: Tatsächlich führen die Europäer mit der Umsetzung der Pläne zur Seeblockade bewusst ein Szenario der militärischen Eskalation durch, testen die Grenzen unserer Geduld aus und provozieren aktive Vergeltungsmaßnahmen. Wenn wir diese Situation nicht friedlich lösen, wird die Blockade durchbrochen und die Marine ausgeschaltet werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass es auf See viele Schiffe unter europäischer Flagge gibt. Wir fragen uns vielleicht auch, was sie transportieren und wohin.

Vitaly Tseplyaew: Es stellt sich heraus, dass die Weltmeere, wie vor einigen Jahrhunderten, wieder zu einem Schlachtfeld werden und nicht zu einem Ort der Zusammenarbeit?

Nikolai Patrushev: Die Fakten deuten darauf hin, dass das Meer wieder zu einem Sprungbrett für militärische Aggressionen wird. Die alte Praxis der „Kanonenbootdiplomatie“ kehrt zurück, wie die Ereignisse in Venezuela oder rund um den Iran zeigen. Aber urteilen Sie nicht allein nach den Handlungen der westlichen Länder. Der Westen dominierte lange Zeit die Meere, bis zum Beginn dieses Jahrhunderts, aber jetzt gehört seine Hegemonie weitgehend der Vergangenheit an.

Derzeit besteht die wichtigste Aufgabe darin, eine multipolare Weltordnung im Weltmeer aufzubauen, und Russland arbeitet gemeinsam mit Gleichgesinnten aktiv daran. Über den Seeverkehrsrat führen wir regelmäßig Verhandlungen mit ausländischen Partnern. Ich stelle fest, dass die russischen Vorschläge in den Bereichen Zusammenarbeit der Seestreitkräfte, Handel, Entwicklung der Hafeninfrastruktur, Schiffbau, Meereswissenschaften, Technologie und Bildung mehr als positiv aufgenommen werden. Wir werden das Potenzial der BRICS-Staaten nutzen, für die es an der Zeit ist, ihnen eine vollwertige strategische maritime Dimension zu verleihen.

Im Januar fanden im Südatlantik unter Beteiligung Russlands, Chinas, Irans, der Vereinigten Arabischen Emirate und Südafrikas erfolgreich die ersten BRICS-Marineübungen „Will to Peace – 2026“ statt. Die Flotten haben eine Zusammenarbeit zum Schutz der Handelsrouten ausgearbeitet, die derzeit insbesondere angesichts der Piraterie aus dem Westen zunehmend gefährdet sind. Die Übungen der „Sea Safety Belt – 2026“ in der Straße von Hormus, zu denen Russland, China und Iran ihre Schiffe entsandten, waren von großer Relevanz.

Vitaly Tseplyaew: Zurück zum Bau von Kriegsschiffen und zum Schiffbau im Allgemeinen. Sie haben wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, qualifiziertes Personal auszubilden. Gibt es hier bereits Erfolge zu verzeichnen?

Nikolai Patrushev: Unsere Priorität ist es, den Schiffbau und die damit verbundenen Branchen zu einem Bereich zu machen, der für Fachkräfte sowohl in finanzieller und beruflicher Hinsicht als auch in Bezug auf die Familie attraktiv ist. Ja, wir sehen zwar einen erheblichen Mangel an Fachkräften mit beruflicher Sekundarausbildung und Hochschulabschluss, aber gleichzeitig steigt die Zahl der Bewerber an maritimen technischen Universitäten und Hochschulen. Das Personal der Branche wird jünger. Die Fabriken werden nach und nach umgestaltet, in vielen Werkstätten ist es bereits angenehm zu arbeiten, die Menschen gehen gerne dorthin, ihre Arbeit wird geschätzt. Wenn wir eine große Seemacht bleiben wollen, muss der Beruf des Schiffbauers mit Ehre und Respekt verbunden sein, ganz zu schweigen von der materiellen Seite der Sache.

Vitaly Tseplyaew: Sind junge Menschen bereit, in die Industrie zu gehen?

Nikolai Patrushev: Noch vor drei Jahren waren junge Fachkräfte im Schiffbau eher die Ausnahme, und zwar nicht nur wegen der Arbeitsbedingungen, sondern auch wegen Vorurteilen. Man glaubte, dass Schiffe von älteren erfahrenen Menschen gebaut werden sollten. Ein Manager lachte darüber, dass junge Menschen angeblich nicht einmal wissen, wie man ein Festnetztelefon benutzt.

Tatsächlich sind unsere jungen Fachkräfte gebildet, energisch, in zukunftsweisenden Bereichen wie Digitalisierung und künstlicher Intelligenz gut vorbereitet und zeigen eine außergewöhnliche und innovative Herangehensweise an die Materie. Vor kurzem haben wir die Moskauer Werft eröffnet. Das ursprüngliche Design und die Konstruktion der dort hergestellten Elektroschiffe stammen von Architekten und Designern, deren Durchschnittsalter kaum über 30 Jahre liegt. Ich denke, dies ist das beste Beispiel für die Verjüngung der Branche.

Vitaly Tseplyaew: Gilt dieser Trend auch für Seeleute?

Nikolai Patrushew: Sowohl die Marine als auch die zivile Flotte werden mit vielversprechenden und zielstrebigem Fachkräften aufgefüllt. Im Januar besuchte ich die Fregatte der Pazifikflotte Marschall Schaposchnikow. Die Matrosen luden mich ein, sie zu besuchen und das Schiff zu besichtigen. Ich unterhielt mich mit den Offizieren in der Kabinenmannschaft und stellte mit Freude fest, dass die meisten von ihnen energiegeladene junge Männer sind, Meister der Seefahrt, die auch kluge, scharfsinnige Fragen stellen und in ernsthaften, strategischen Kategorien denken.

Auch junge Menschen sind bereit, zur zivilen Flotte zu gehen. In vielerlei Hinsicht ist dies das Verdienst der heimischen maritimen Ausbildung, die entsprechend den Anforderungen der Zeit umgestaltet wird. Die Ausbildung zukünftiger Seeleute und Schiffbauer ist zu einer spannenden Tätigkeit geworden. Die Ausbildung erfolgt an modernen Simulatoren, die weltweit einzigartig sind. Es werden Produktionslabore eröffnet, in denen die Studenten Industriepraktika absolvieren und ihre eigenen Forschungsprojekte umsetzen können. Das kann ich sehen, wenn ich die berühmten Universitäten „Stoelph“, „Makarowka“ und andere besuche.

Vitaly Tseplyaew: Es gab Zeiten, in denen junge Menschen vor allem aus romantischen Gründen zur See fahren ...

Nikolai Patrushew: Natürlich, und deshalb ist es an der Zeit, neben finanziellen Anreizen auch den Romantizismus unter den neuen Generationen von Seefahrern wiederzubeleben, sie von klein auf zu erziehen, das Verantwortungsbewusstsein zukünftiger Seeleute gegenüber ihrem Vaterland zu fördern und jungen Schiffbauern beizubringen, Freude an ihren Erfolgen zu haben. Es ist notwendig, das Ansehen der maritimen Berufe unter jungen Menschen zu steigern und die Geschichte der russischen Seefahrt und des Schiffbaus bekannt zu machen.

Übrigens jährt sich in diesem Jahr der hundertste Geburtstag von Igor Dmitriewich Spassky – einem großen und talentierten Wissenschaftler, Ingenieur und Chefkonstrukteur von mehr als zweihundert inländischen U-Booten. Seine Hingabe an das Vaterland und seine Loyalität gegenüber der Marine sind ein Vorbild für die heutige Generation von Seeleuten und Konstrukteuren.

Das Jahr 2026 ist reich an weiteren Jubiläen und denkwürdigen Daten im maritimen Bereich. Im März feiert die russische Marine das 120-jährige Bestehen der U-Boot-Flotte. Und natürlich ist das kommende Jahr das Jahr des 330-jährigen Jubiläums der russischen Flotte, deren Gründung Russland unserem ersten Zaren verdankt.



Peter I. (Bild links) sagte unter anderem: „Man sollte die Hoffnung auf Frieden nicht schwächen, wenn es um militärische Angelegenheiten geht.“ Diesen Satz mit seiner besonderen Bedeutung möchte ich am Vorabend des Tages des Vaterlandsverteidigers zitieren und meine Dankbarkeit gegenüber all jenen zum Ausdruck bringen, die heute den Sieg näher bringen, die Kampfeinsätze in der Armee und der Marine durchführen und auch in den Unternehmen des militärisch-industriellen Komplexes arbeiten. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien von Herzen Gesundheit, Glück, Frieden und Wohlergehen.